

## **Grüne Liga Osterzgebirge diskutiert:**

### **Tier- und Pflanzenwelt nach einem halben Jahr Trockenzeit**

#### **Kalifornisches Klima im Ost-Erzgebirge? Naturschutzstrategien gehören auf dem Prüfstand.**

Sechs Monate Hochsommer mit Hitze, kaum Niederschlag und extremer Verdunstung - dieses zeigte überdeutlich die ökologischen Grenzen der Natur des Ost-Erzgebirges. Doch was genau ist zwischen April und Oktober 2018 tatsächlich passiert in der Pflanzen- und Tierwelt der Region, welche Auswirkungen hatte dieser - in der Geschichte der Wetteraufzeichnungen bisher ungekannte - Dürresommer auf Böden und Gewässer, auf Wiesen und Wälder? Zielorientierte wissenschaftliche Untersuchungen gibt es dazu (bisher) nicht; und nach den derzeitigen Themen von Veranstaltungen und Veröffentlichungen zu urteilen, spielen Klimawandelfolgen nach wie vor eine eher untergeordnete Rolle in den Naturschutz-Diskursen. Deshalb hatte die Grüne Liga Osterzgebirge am Donnerstag, den 25. Oktober, zu einer öffentlichen Diskussion eingeladen. Knapp 20 Klimaexperten, Biologen, Naturschutzpraktiker und Naturfreunde versuchten, ihre Erkenntnisse und Erfahrungen aus den vergangenen sechs, sieben Monaten zusammenzutragen.

Mit zahlreichen Grafiken verdeutlichte Udo Mellentin, dass dieser Sommer tatsächlich jeglichen Rahmen bisheriger Statistiken sprengte. Ereignisse wie dieses haben die Klimaprojektionen des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie erst für Ende des Jahrhunderts erwarten lassen, wenn die CO<sub>2</sub>-Konzentrationen in der Atmosphäre noch deutlich weiter ansteigen werden. Derzeit zeichnen sich gerade völlig neue klimatische Zirkulationsmuster ab.

Dabei bildete der Sommer nur den dramatischen Höhepunkt eines sich bereits seit längerem aufbauenden Niederschlagsdefizits. Voraus ging ein sehr schneearmer Winter. Sebastian Wetzel, Mitglied des Zinnwalder Wettervereins und selbst Hobby-Wetterbeobachter im nördlichen Erzgebirgsvorland, konstatierte, dass das Niederschlagsdefizit dieses Jahres inzwischen 400 l/m<sup>2</sup> beträgt. Die Austrocknung der Böden hat teilweise "bereits ein Ausmaß angenommen wie zur Jahrtausenddürre in Kalifornien".

#### **Wassermangel in Biotopen aller Art**

Zu den offensichtlichen Folgen gehörten das komplette Austrocknen zahlreicher mittelgroßer Bäche wie der Pöbel in Schmiedeberg oder der Seidewitz in Pirna. Gerold Pöhler, Natura-2000-Gebietsbetreuer im Weißeritztal, beobachtete das Vertrocknen von Wassermoosen in der Wilden Weißeritz und stellte das Verschwinden der Wasseramseln fest. Mindestens ebenso dramatisch für viele Tierarten dürfte das seit Jahren immer häufigere und frühzeitigere Austrocknen all der kleinen Seitenbäche und auch vieler Laichtümpel sein. Das (weitgehende) Erlöschen etlicher früherer Feuersalamander-Vorkommen, wie etwa im Glashütter Kohlbachtal oder im Weicholdswald bei Hirschsprung, dürfte vor allem auch darauf zurückzuführen sein. Nicht zu vergessen sei die Bedeutung der Kleingewässer, einschließlich kleiner Teiche und Tümpel, für die Deckung des Wasserbedarfs von Tieren aller Art. Selbst die Wildschweine mussten zur Abkühlung die Müglitz aufsuchen, weil ihre Suhlen in den Wäldern staubtrocken waren!

Besonders eindrucksvoll präsentierte das Georgenfelder Hochmoor dieses Jahr seinen Besuchern die Folgen des Wassermangels. Fast weiß bedeckten die ausgetrockneten Torfmoose die in den letzten Jahren noch nassen (oder aufwendig wieder vernässten) Moor-Restbereiche. Moorexpertin Karin Keßler meinte jedoch, die Torfmoose selbst seien durch neue Feuchtigkeit problemlos wiederbelebungsfähig - aber als Ökosystem insgesamt ist das Georgenfelder Hochmoor, wie auch viele andere Moore des Erzgebirges, durch Wassermangel schwer gezeichnet.

Auf einen weniger auffälligen Beleg der Trockenheit wies Borges Neubauer vom Glashütter Bergbauverein hin: viele alte Bergbaustollen sind so wasserfrei wie wahrscheinlich seit Jahrhunderten nicht mehr.

### **Mitteleuropäische Vegetation kennt keine überlangen Trockenzeiten**

Tiefgründige Austrocknung setzt seit Monaten den allermeisten Waldböden zu. Die Feinwurzeln vieler Bäume dürften schwer geschädigt sein, wie sich an einigen im Herbststurm geworfenen Exemplaren deutlich zeigt. Buchen - wie auch andere Arten - reagierten teilweise mit Laubabwurf bereits Anfang August, und zwar lange bevor genügend Assimilate für neue Knospen gebildet werden konnten. Letztere sind demzufolge extrem klein ausgebildet - gar keine guten Bedingungen für den Neuaustrieb im nächsten Frühjahr! Die sehr reichliche Fruktifikation der Buchen, Eichen, Fichten, Eschen, so wie ebenfalls der meisten Obstgehölze, dürfte die Bäume zusätzlich an die Grenzen ihrer Möglichkeiten gebracht haben.

Gerold Pöhler bemerkte andererseits, dass viele Pflanzenarten in diesem Jahr gar keine Samen ausgebildet haben ("stattdessen nur Staub in den Kapseln"). Insbesondere bei einjährigen Kräutern könnte dies ein erhebliches Problem sein.

Eine weitere, nun schon seit einigen Jahren zu beobachtende Entwicklung ist die sehr schnelle Vegetationsentfaltung im Frühjahr. Zu Ostern 2018 schaltete das Wetter unvermittelt von Märzwinter (mit Barfrösten) auf Sommer um. Brigitte Böhme, Hobbybotanikerin aus Dippoldiswalde, demonstrierte diese fast explosionsartige Entwicklung der Pflanzenwelt mit einigen Vergleichsfotos. Die Blütephase dauerte mitunter nur einige wenige Tage, und bereits im Juni trugen die Heidelbeeren in der Dippser Heide (und sogar in fast 800 m Höhenlage bei Schellerhau!) reife Beeren. Auch die Früchte des Seidelbastes leuchteten schon ein zwei Monate vorfristig rot.

Das Grünland - in Form von Berg- und Feuchtwiesen prägend für weite Teile des Ost-Erzgebirges - präsentierte sich im Sommer 2018 alles andere als "grün". Wo nicht frühzeitig gemäht wurde (wie dies viele Agrarunternehmen mit Silage-Schnitt bereits Anfang Mai taten), konnte man ab Ende Juni den Gräsern und Kräutern faktisch von Tag zu Tag beim Verdorren zusehen. Nach der Heumahd gab es dann so gut wie keinen Neuaufwuchs. Die Grünlandregion Ost-Erzgebirge mutete bis Ende August wie afrikanische Savanne in der Trockenzeit an. Nur einige sehr tiefwurzelnde Arten schafften einen zweiten Aufwuchs, insbesondere Perücken-Flockenblumen, die im August wunderschön nochmal blühten und zumindest einigen Tagfalterarten Nahrung boten.

### **Graubraunes Grünland - Insektenödnis**

Für viele Kleintiere ist zu befürchten, dass sich das Ausbleiben des zweiten Aufwuchses auf den Wiesen verheerend ausgewirkt hat. Dies dürfte beispielsweise die Heuschreckenfauna betreffen. Während im April/Mai noch die Feldgrillen wundervolle Konzerte gaben (auch auf Flächen deutlich oberhalb der bisherigen Höhengrenze dieser Art), fiel den ganzen Sommer über das Schweigen der Heuschrecken auf.

Matthias Nuss, Entomologe am Tierkundemuseum, wies nachdrücklich auf die Konsequenzen der dramatischen Insektenverluste hin. Für Fische, Amphibien, Vögel, Fledermäuse und viele andere Tiergruppen fehlt dadurch Nahrung in Größenordnungen. Der Rückgang der Insektenfauna hat zweifelsohne schon lange vor 2018 eingesetzt und bei weitem nicht nur klimatische Ursachen, aber der vergangene Sommer wird unter anderem für etliche Tagfalterarten sehr problematisch gewesen sein. Deren Raupen fanden einfach keine Nahrung. Dem in letzter Zeit immer wieder geäußerten Eindruck, 2018 hätte es seit längerem mal wieder auffallend mehr Tagfalter gegeben, trat Matthias Nuss vehement entgegen. Bis auf einen erhöhten Bestand an Kohlweißlingen gäben dies die u.a. bei [www.insekten-sachsen.de](http://www.insekten-sachsen.de) gesammelten Beobachtungsdaten nicht wider.

Wie sensibel manche Schmetterlinge auf Änderungen am normalerweise (früher?) in Mitteleuropa vorherrschenden Klima reagieren, zeigt etwa der Kleine Fuchs. Einstmals einer der häufigsten heimischen Tagfalter, hat sich die Art bereits vor einigen Jahren rar gemacht. Warmes Winterwetter lässt die Falter vorfristig aktiv werden. Doch wenn noch einmal der Frost zurückkehrt, erfrieren die frisch geschlüpften Raupen. Ähnliches passiert beim Aurorafalter, der vor zwei Jahren bereits kurz nach Weihnachten fliegend beobachtet werden konnte.

Zu den Opfern des Klimawandels zählen höchstwahrscheinlich auch die speziellen Schmetterlingsarten der Hochmoore, für die es keine Ausweichmöglichkeiten gibt. Dies betrifft ebenso den Moorlaufkäfer, wie Jörg Lorenz berichtete, der sich aktuell auch mit dieser Art eingehend beschäftigt hat. Das Moor in der deutsch-tschechischen Grenzregion, wo diese - entsprechend der europäischen FFH-Richtlinie besonders schutzbedürftige - Art noch vorkommt, trocknet aus. In der ansonsten vom nasskalten Milieu gehemmten Vegetation entwickeln sich immer mehr hochwüchsige Pflanzen, der Moorlaufkäfer verliert seine speziellen Habitat-Bedingungen.

Diesen Verlusten an "Kältearten" steht das Neuaufreten an wärmeliebenden Insekten, etwa der Großen Holzbiene, oder deren zunehmende Höhengausbreitung gegenüber. Zum Beispiel hätte der Goldlaufkäfer inzwischen sogar die Kammlagen erreicht, so Jörg Lorenz.

### **Und nun?**

Während der über dreistündigen Diskussionsrunde bei der Grünen Liga Osterzgebirge wurde allerdings auch klar: Es herrschen nach wie vor große Wissensdefizite, ja geradezu Ratlosigkeit, über die Auswirkungen eines sich stark verändernden Klimas auf die heimische Natur. Ernüchternd die Bestätigung des Befürchteten: selbst der Extremsommer 2018 hat bisher offenbar nicht dazu geführt, umfassende und tiefgründige Forschungsprojekte aufzulegen.

Dabei werden sich die wirklichen Folgen des Dürre-Halbjahrs erst in den nächsten Jahren wirklich erweisen lassen: wenn Bäume zu sehr geschwächt wurden, um sich zu erholen; wenn möglicherweise geschädigtes Pilzmyzel seine Lebensnetzfunktionen unter der Erdoberfläche nicht mehr erfüllt, wenn bei vielen Insektenarten der Nachwuchs fehlt.

Es ist außerordentlich wichtig, all dies zu dokumentieren und zu analysieren. Ob dafür jedoch die ausgedünnte Personaldecke der fachkompetenten Institute, Museen, Behörden ausreicht, darf bezweifelt werden. Um so wichtiger, die Erkenntnisse "normaler" Naturschützer und Naturfreunde wahr- und ernstzunehmen!

Noch wichtiger wäre es indes, den Extremsommer 2018 endlich zum Anlass zu nehmen, grundsätzlich über Strategien zum Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen nachzudenken. Der Naturschutzdiskurs in Sachsen wird von Themen wie Wolf, Windkraft oder Wiederausbringung gefährdeter Pflanzenarten bestimmt - alles sicher nicht unwichtige Themen.

Aber vor den wirklich ganz großen Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte stehen wir ziemlich ratlos. Leider ging auch die an sich sehr anregende Diskussionsrunde am 25. Oktober ohne weitergehende Pläne auseinander. Nichtsdestotrotz ein großes Dankeschön an alle, die ihr Wissen und ihre Erkenntnisse in die Debatte eingebracht haben! Die Grüne Liga Osterzgebirge wird auf alle Fälle versuchen dranzubleiben - Ideen und Anregungen sind nach wie vor willkommen! Nur arbeiten eben auch und gerade diejenigen, die über den oftmals allzu engen Biotophorizont hinausdenken, meist an ihren Kapazitätsgrenzen.

So, und nun widmen wir uns erstmal wieder brav unseren FFH-Gebietsbetreuungsberichts-pflichten, den Fördermittelabrechnungen der NE-Richtlinie, den Kartierprojekt-Datenbank-eingaben, den .....

*Jens Weber*